

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

150 (30.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397362)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Frangebahn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einchl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Insertate werden die fünfgehaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Klüppel-Blühmaschinen und Ungedruckte, sowie der Präzision mit 15 Pfg., für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Suddenberg's Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: G. Sadewasser, Hölterstr.; Jevo: F. Hinrichs, Mönchswall 61; Garel: C. Meag, Schillingstr.; Oldenburg: C. Heilmann, Kellnerstr.; Wischhafen: A. Döring, Buchhandl.; Wagnitz: W. Hesse, Am Kanal; Wese: a. d. W.; T. Eggemann; Roddenham: W. Harms, Döringstr. 7; Delmenhorst: H. Jordan; Aurich: G. Wilgelm, Kantenkamp; Norden: (Christians) L. Dieringa; Nordens: W. Hintel, Ellenstr.; Olden: H. Raas, Große Brückstraße 16b.; Leer (Christians) H. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Christians) Georg Untons.

19. Jahrgang.

Vant, Freitag den 30. Juni 1905.

Nr. 150.

Erstes Blatt.

Vogelfrei!

„Solange der Militarismus in Blüte steht, wird das deutsche Unternehmertum in Glanz und Herrlichkeit schmelzen und wahre Orgien der Selbstverleugung feiern. Angeseuert von der chauvinistischen Presse der Welt wird das militärische Deutschland sich zum Gipfel der gesamten Menschheit emporarbeiten und eben zu zertreten suchen, der sich nicht in andachtsvoller Bewunderung vor ihm in den Staub wirft.“ So schreibt kein Sozialdemokrat, sondern der radikale, aber nicht sozialistische Professor J. G. Vogt in Leipzig in seinem großen naturphilosophischen Werke „Entstehen und Vergehen der Welt als kosmischer Kreisprozeß“. Und in der Tat muß man sich dieses nachtwandlerische Emporkommens des deutschen Chauvinismus an die Spitze der Menschheit, diese Selbstverleugung des militärischen Deutschlands, dieses krankhaft-berrieheligen andachtsvoller Bewunderung so lebhaft wie möglich vor Augen halten, um die Verurteilung unseres Genossen Rumert durch die halleischen Richter, wenn auch nicht juristisch verständig, so doch wenigstens rühmlich begründet zu finden.

Seit 1871 hatte sich dieses militärische Deutschland, das den Kindern schon von den ersten Tagen der Schöpfung an als ein schier übermenschenähnliches Heerwesen, als ein leuchtendes Atrium, als ein heiliger Ort dargestellt und mit poetischen und unpoetischen Sagen und Liedern umwoben wird, nur auf Wandersfeldern und Paradenplätzen bewundern lassen können. Man hatte neue Generalobersten und Feldmarschälle ersehen lassen, man hatte neue militärische Halbgötter erannt und von Rekruten und Schulbuben als geniale Heerführer vergöttern lassen, man hatte die „aber allen Zweifel ergebende“ kriegerische Ueberlegenheit der Deutschen mit dem dicken Schwab des Eigenlobes so kräftig überdünnt, daß jedem unbefangenen Menschen abel werden mußte; aber man hatte schon lange keine militärischen Schlachten mehr geschlagen und noch kein Feindesblut an dem deutschen Stammschwert, dem königlich-preussischen Armeekorpsgewehr Noebel 1889, rauden sehen. Man hatte die künftigen Triumphe so flott eingeklebt wie ein Ballonmeister das Ausstattungsstück, aber man wartete noch immer auf die Erfolge, die nun einmal jedem Triumphegung billiger Weise vorausgehen müssen und wenn es auch die billigsten Erfolge sind.

Da gelang es der meisterlichen Ungeschicklichkeit unserer feudalen Diplomatie, uns in die verworrenen Jäden der schließlichen Frage zu verwickeln, und die Gelegenheit zu einem Aufschub zu geben. Es sollte ein glänzender, ein herrlicher, ein pompöser Feldzug sein, in dem sich endlich einmal der ganze innerhalb 30 Jahre angelaumelte borussische Größenwahn ausleben konnte. Als ob man homerische Helden zur Zerkürung Trojas ausende, feierte man die schwebenden Junter und gleich einem Pfingstochsen schmähte man den Welt- und Feldmarschall mit Trodden und Treffen, Janzschüner, Onadenstern, Ordenssternen und Vorbercklungen. Wie einst im Rom des Kaisers hatte die Selbstverleugung ihren höchsten Grad erreicht.

Leider stach der Verlauf der Oper gar flüchtig ab von der bombastischen Ouverture. Daß es schließlich nur eine lächerliche Poffe blieb, würde man noch verschmerzt haben, man hätte ja schon längst im gewohnten Hurrahrubel seinen Geschmaß so abgestumpft, daß man ein erstes Drama von einem tollen Puppenpiel nicht mehr unterscheiden konnte; aber die Heroen, die den ausblendenden Glanz des militärischen Deutschlands nach China tragen sollten, zeigten sich durchaus nicht von der heroischen Seite, sondern führten sich so auf, wie sich eben Soldaten in einem Kriege, dem auch nicht das geringste ideale Interesse anhaftet, aufzuführen pflegen. Der schon erwähnte Leipziger Professor schreibt in dem genannten Werke: „Man sehe sich doch die heutigen Europäer an, die hauptsächlich mit hohem Anstrich, glänzenden Epauletten und feinsten Geschnitten sich wie die Wilden auf die Chinesen stürzen und Barbartüden verüben, die sich mit jeder Barbartüde vergangener Jahrhunderte bedek. Sie sind nur noch mit mehr Eynismus gepaart, indem man zu ihrer Beweigung den Photographen heranzieht.“

Wie die übrigen Europäer machen es auch die Deutschen, nicht schlimmer und nicht besser, und sie fanden dies so ganz in der Ordnung, daß die Soldaten aus ihren „Heldenaten“ gar kein Hehl machten und über die diversen Barbartüden

ganz gemüthliche Briefe nach Hause schrieben. Hier piffen es bald die Spagen vom Tage, und wenn unser Genosse Rumert wirklich gesagt haben sollte: „Unsere Soldaten haben in China das Land verwüthet, geplündert und Frauen geschändet“, so war er insofern dazu berechtigt, als dies durch zahlreiche zuverlässige Nachrichten und aus der vorerhörenden Würdigung des Krieges auch sehr wohl zu erklären gewesen wäre.

Aber unsere Soldaten sollten ja keine gewöhnlichen Soldaten mit soldatischen Instinkten, sondern Felden sein, die den Glanz des militärischen Deutschlands nach China tragen und bereits im voraus in zahlreichen patriotischen Schulgeschichten und Kriegervereinigungsbüchern mit prächtigen Illustrationen als neugermanische Helden gefeiert worden waren. Man hätte ja das ganze raffinierte Geschichtsbüchlein, mit dem man schon 30 Jahre lang die Schulkinder und die Rekruten fütterte, über den Haufen werfen müssen, wenn man eingestanden hätte, daß sich die China-Krieger nicht wie die Helden der chauvinistisch überspannten Hurrahpatriotenphantasie, sondern wie gewöhnliche Soldaten mit gewöhnlichen soldatischen Instinkten aufgeführt. Deshalb an den Galgen mit jedem Freoler, der sich vor dem militärischen Deutschland nicht in den Staub werfen wollte!

So klagte denn der Kriegsminister, obwohl er sehr gut wußte, wie es in China zugegangen war, den Genossen Rumert der Verleumdung an und die deutsche Gerichtsbarkeit ging auf diese Unlage ein, obwohl sie ebenfalls über die Vorgänge in China unterrichtet sein konnte. Rumert sollte dafür büßen, daß die deutschen Soldaten keine idealen Heldengestalten gewesen sind, und mit seiner Buße die Hofstuden abwaschen, die man auf dem Schilde des militärischen Deutschlands erdetzt zu haben glaubte. Und die Hurrafanalle hatte Verständnis für diese Reinigungsaktion, sie schrie weidlich über die Schmach und die Schande, mit der wieder einmal ein vaterlandsloser Geselle den deutschen Namen bedekt habe.

Die Reinigungsaktion wurde allerdings durch die wiederholten Verträge des Reichstages hinausgeschoben, aber unsere Juristen sind im Projektieren mehr an gedörtes als an frisches Obst gewöhnt, so daß sie sich durch die Hinausschiebung nicht beirren ließen und den endlich fahbar gewordenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten vor die Folterkammer schlepten. Rumert erbot sich freilich, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, aber man wollte ja nicht die Wahrheit über die China-Krieger hören, man wollte ja nur zu einer Verurteilung des heiligen Militarismus schuldigen Ehrfurcht hatte fehlen lassen; deshalb lehnte man den Wahrheitsbeweis ab und gestattete dem Angeklagten nur die Befragung einiger weniger selbst gläubiger Zeugen, wobei man noch hübsch gewissenhaft bestritt war, alle verfügbaren Auslagen als nicht zur Sache gehörig zu unterbinden. Nichtsdestoweniger erbrachte das Zeugnis der den unwiderleglichen Beweis, daß in China deutsche Soldaten das Land verwüthet, geplündert und Frauen geschändet haben.

Man hätte nun doch gewiß annehmen müssen, daß in einem Rechtsstaate — und Deutschland soll ja verfassungsmäßig ein Rechtsstaat sein — Rumert hätte freigesprochen werden müssen. Aber der chauvinistische Taumel, der Größenwahn des militärischen Deutschlands forderte nun einmal die Verurteilung Rumerts, und der deutschen Rechtsprechung, die ihre vornehmste Aufgabe darin erblickt, eine zuverlässige Dienerin der Regierungen zu sein, blieb nichts anderes übrig, als den Angeklagten zu verurteilen, indem sie sich die Logik des Staatsanwalts zu eigen machte, daß der Wahrheitsbeweis gar nicht zu erbringen gewesen sei, weil der Angeklagte „unser Soldat“, also die Expeditionstruppen insgesamt des Wüdnerns ufm. befehligt habe, während er dies von der Gesamtheit doch nie haben könnte, und wenn er fast 20 200 Fälle vorgeführt hätte.

Auf diese Logik gibt es keine Antwort. Man könnte freilich in Verleumdung kommen, in heiligem Jorne dreinzuschlagen und eine Injurienlage zu riskieren, die sicher mit einer Verurteilung zu einigen Monaten Rechts enden würde, aber man muß die Sache mit kaltem Blute betrachten. Tut man dies, so wird man auch einsehen, daß die halleischen Richter gar kein anderes Urteil fällen konnten, daß ihr Urteil und ihre Logik schon in der Stellung begründet sind, die der Jurist im kapitalistischen Rechtsstaate einnimmt. Wir wollen auch hier Professor Vogt lesen lassen, der in dem mehr erwähnten Werke also schreibt:

„Der beste Beweis für die Sterilität aller Stillschließung ist unsere Gerichtsbarkeit, die heute angesichts unserer hohen Kultur und verfeinerten Lebensweise verhältnismäßig genau

so barbarisch ist wie zur Zeit der Hexenprozesse; sie ist nichts mehr und nichts weniger als die Formel und die Exekutive der Klaffengesellschaft. Der Jurist, der im guten Glauben an seine juristische Weltordnung seine Paragrafen im Kopfe abwürgt, ist derselbe betrogene Bettler wie der erste beste Pfaffe. Wenn nicht einer juristischen Weltordnung, so dünkt er sich doch mindestens als Vertreter des Staates, dessen Hoheitsrechte er für heilig erklärt. Trotzdem er nie sagen kann, wer dieser Staat ist, erhebt er ihn zu einem idealistischen Prinzip und täuscht mit dieser Spiegelgläubigkeit sich und andere über die realen Grundlagen der Gesellschaft hinweg.“

Ich spreche hier nur von den ideal veranlagten Juristen, die ihre Sache ernst nehmen, die unmittelbar von der Klaffengesellschaft gedungenen Handwerksjuristen, die die alte verpörrte Bureaucratie vertreten, haben ja überhaupt kein anderes Verlangen, als sich der Klaffengesellschaft zuzuzählen. . . . Jurist und Pfaffe gehören in einen Topf, beide sind bewußt oder unbewußt Schergen der Klaffengesellschaft. Mit denen, die es bewußt sind, wäre ja nicht weiter zu rechnen, sie erkennen die Wahrheit an und brauchen sich nur ihres Handwerkes zu schämen. Diejenigen dagegen, die es unbewußt sind, beirren sich selbst. Es liegt eine so ungläubliche Naivität in dieser Paragrafenwelt, daß die juristische Literatur jeden Denker mit Ekel erfüllen muß. Die Klaffengesellschaft ist auf Betrug, Heuchelei, Ungerechtigkeit, Unernst und Vergeßlichkeit aufgebaut und ganz naturgemäß müssen auch ihre Gesetze, die der Jurist vertritt, auf Betrug, Heuchelei, Ungerechtigkeit, Unernst und Vergeßlichkeit aufgebaut sein. Der Jurist ist der Scherz dieser Klaffengesellschaft. Er mag sich drehen und wenden wie er will, so verwerflich die Klaffengesellschaft, so verwerflich ist die Gesetzgebung dieser Klaffengesellschaft und die Unernst der sie vertretenen Juristen.“

Man wird hiernach das Halle'sche Urteil verständlich finden und es, ohne den Richter Rechtsbeugung und wissenschaftliche Ungerechtigkeit vorzuwerfen, als aus dem Zusammenhang der Rechtsprechung mit dem Klaffenstaate erklärlich hinhinnehmen können. Man wird hiernach auch die Abschaffung des Wahrheitsbeweises begründet finden. Wer sich nicht in andächtiger Bewunderung des den Klaffenstaate noch allein aufrecht erhaltenden Militarismus im Staube windet, muß ins Gefängnis wandern, und wer die Logik eines derartigen Urteils anzuzweifeln wagt, der muß ebenfalls ins Gefängnis, solange wenigstens, als der Jurist der Scherze des Klaffenstaates ist, und das wird er sein, so lange der Klaffenstaate ist.

Wir haben eben im Grunde genommen, wie in Rußland, nur administrative Gerichtsbarkeit. Der einzige Unterschied ist der, daß in Rußland das von den Interessen der herrschenden Gewalt diktierte Urteil direkt vom Polizeibürolet und formlos in der schmierigen Wachstube gefaßt wird, während wir in Deutschland an der Hand unständlicher Zeremonien auf grund sorgfältig ausgefertigter Gesetze von einem würdig dreihundertjährigen Gerichtshofe in einem feierlich decorierten Saale abgeurteilt werden. Da wir indessen, sobald wir mit den Interessen der herrschenden Gewalt kollidieren, in Deutschland der Verurteilung ebenso sicher sein dürfen wie in Rußland, kann es uns höchst gleichgültig sein, ob uns der Teufel auf administrativen oder auf gesetzlichem Wege holt. Schließlich hat sogar die ganze Gesetzgebung keinen Zweck mehr für uns; denn wir stehen ja — wenigstens in Preußen und Sachsen — außerhalb der Gesetze, wir sind ja vogelfrei.

Die Unruhen in Rußland.

Im Sosnowicer Revier.

Auf allen Werken und Gruben des Sosnowicer, Dombrower und Strzemieszicher Reviers sind die Arbeiter in den allgemeinen Ausstand eingetreten. Auf allen Werken wurden von den Arbeitern rote Fahnen gehißt. Die Bewegung hat diesmal einen rein revolutionären Charakter; große Demonstrationsumzüge sind in Vorbereitung. Beamte und Meister flüchten in großer Zahl nach Oberschlesien.

In Lodz.

In Lodz ver kündete der Oberkommandant der Truppen einen Erlaß, wonach während des Kriegsstandes jede Versammlung auf den Straßen und Plätzen der Stadt strengstens verboten wird. Personen, die Waffen besitzen, sollen diese freiwillig auf der Polizei niederlegen. Wer später im Besitz von Waffen betroffen wird, soll kriegsmäßig bestraft werden. Wenn jemand aus dem Innern der Häuser auf Militärpatrouillen oder die Polizei geschossen sei, so sollen alle Einwohner aus dem Hause getrieben und



Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Der Feind griff in Städte von fünf Kompagnien mit sechs Kanonen am 26. Juni in der Umgebung von Changanfats, zwölf Meilen nordwestlich von Kwangjing, an, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Kavallerie besetzte am gleichen Tage Kujtsing im Norden Koreas.

Petersburger Telegramme besagen, 12000 Mann aus Wladiwostok wurden zurückgezogen, um den Vormarsch der 100000 Mann starken schließlichen japanischen Armee unter Saiegawa durch Nordkorea aufzuhalten.

Soziales.

Sant, 29. Juni.

Zur allgemeinen Beachtung!

Betrachtet man die gegenwärtigen wirtschaftlichen Kämpfe in Deutschland, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Scharfmacher systematisch und nach Schablonen arbeiten. Durch große Ausstellungen sollen die Arbeiterorganisationen finanziell geschwächt und lahm gelegt werden, um die Arbeiter ungezügelter ausbeuten zu können. Wir haben die Kohlenbarone die Arbeiter in den Streik treiben, wobei die Arbeiter niedergehalten und das anderemal wurden die Konsumenten durch Ausschlag des Kohlenpreises über das Ohr gehauen. Dann kamen der Ring der Brauereien und die Scharfmacher im Baugewerbe in Rheinland und Westfalen, denen die Schneidermeister in ganz Deutschland folgten. Jetzt fühlen in Süddeutschland die Herren in der bayerischen Metallindustrie und in Norddeutschland die Westfäligen an der Wasserfronte sich berufen, den Kampf gegen das aufstrebende Proletariat mit aller Brutalität aufzunehmen.

Neben dieser wirtschaftlichen Unterdrückung der Arbeiter geht die politische Entrechtung derselben. Wir haben gesehen, wie man in Sachsen vor Jahren Kruppelles der nichtbesitzenden Klasse das Wahlrecht raubte, und wir sehen jetzt, wie in den "freien" Hansestädten Hamburg und Lübeck der Wahlrechtsraub an der Tagesordnung steht. Jetzt sieht auch, daß bei nächster Gelegenheit die Schiffsnarren der Reaktion die Ketten an das Reichstagswahlrecht zu legen versuchen.

Man sieht hieraus, daß ein System in dem Vorgehen liegt. Jeder sind aber noch unglückliche Arbeiter so kurzfristig und erkennen die große Gefahr nicht, in der das Proletariat sich befindet und die nur durch starke Organisationen und durch eine aufgefällige Arbeiterschaft beseitigt werden kann. Je stärker aber die Arbeiterorganisationen anwachsen, um so heftiger werden allerdings zunächst die Kämpfe sein. Wollen die Arbeiter aber sich nicht in ein schlimmeres Schicksal, als in dem sie jetzt sich befinden, werfen lassen, wollen sie freier werden und eine menschenwürdigeren Existenz sich erringen, dann müssen sie wie ein Mann zusammenstehen gegen Unterdrückung und Reaktion. Der Koalition des Scharfmacherstums muß eine feige Kämpfe Arbeitermasse gegenüberstehen. Dazu gehört aber zunächst noch eine gewaltige Aufklärungsarbeit. Diese zu verrichten, muß Pflicht jedes denkenden Arbeiters sein. Ganz erheblich wird er hierbei unterstützt durch die Arbeiterpresse, die man nur doch bald in jedem Arbeiterheim in Stadt und Land finden sollte. Leider fehlt hieran aber noch viel.

Wir haben in vorstehendem das keine Spiegelbild gegeben, um zu zeigen, wie notwendig es ist, daß sich die gesamte Arbeiterschaft wie ein Mann aufrafft und zusammensteht. Um in dieser Hinsicht zu wirken, wolle man die Aufklärungsarbeit mit vollem Nachdruck in die Hand nehmen und vor allem darauf dringen, daß jeder Arbeiter Lesers der Arbeiterpresse ist. Keine Versammlung, keine Gelegenheit möge man vorbeigehen lassen, um dem noch jetztwärts stehenden Arbeiter das Aufklärungsmittel der Arbeiterschaft, die Arbeiterpresse, in die Hand zu drücken und ihn zum Lesen derselben aufzumuntern. Ganz besonders auf dem Lande muß mehr als bisher getan werden. Kommen die Arbeiter aus den ländlichen Bezirken aufgelistet zur Stadt, dann werden sie auch weniger als Objekt gegen die vorwärtsstrebende Arbeiterschaft benutzt werden können. Jetzt zum Quartalswechsel möge die Agitation für die Arbeiterpresse wieder einleiten. Jeder aufgelistete Arbeiter mache es sich zur heiligsten Pflicht, wenigstens einen neuen Lesers der Arbeiterpresse und somit einen neuen Kämpfers für die Arbeiterschaft zu gewinnen, dann kann er auch von sich sagen, er ist bestrebt gewesen, seine Pflicht zu tun.

Wo bleiben die oldenburgischen Lehrer? In der pädagogischen Presse häufen sich die Meinungsäußerungen zu dem Thema Religionsunterricht immer mehr. Dabei ist bezeichnend, daß die Betonung der Forderung nach zeitgemäßer Gestaltung oder gänzlicher Entfernung des Religionsunterrichts an Entschiedenheit zunimmt. Befehle doch kürzlich sogar die „Pädagogische Zeitung“, das Organ des jetzt 150000 Mitglieder zählenden deutschen Lehrervereins den Mut, zu erklären: „Die Behauptung, der Religionsunterricht sei als Mittel zur sittlichen Erziehung

in der Volksschule unentbehrlich, ist eine hohle Phrase“. Auch in Lehrervereinen beginnt ein oppositioneller Geist sich zu rühren. Lauter und eindringlicher werden die kritischen Stimmen, die den Lehren das Gewissen schärfen wollen für die Erkenntnis der unwürdigen Rolle, die sie als Vertreter und Verkörper einer in jeder Beziehung überwindenen Weltanschauung heute in der Öffentlichkeit spielen. Das Vorbild der Bremer Lehrerschaft scheint ermutigend und aufmunternd zu wirken, mehr als das Vorgehen der Hamburger Lehrerschaft, die sich bereits 1889 zu einer entscheidenden Abgabe vom dogmatischen Religionsunterricht aufgerafft hat, es bisher vermochte. Der Lehrerverein in Plauen ist ebenfalls ernsthaft an die Erörterung der Frage herangegangen, wenn auch ohne zu bündiger Entschlossenheit gelangt zu sein. In einem Vortrage, den Realgymnasial-Lehrer Streit über das Thema: Ist der Religionsunterricht in der Volksschule noch zeitgemäß? hielt, wurde die Stellung der dortigen Lehrerschaft zu der Religionsunterrichtsfrage mit einer Deutlichkeit gekennzeichnet, die kaum zu wünschen übrig läßt. Der Referent führte aus, daß nicht nur von Parteileuten, sondern auch von geistig hochstehenden Menschen ohne politisch befangenes Urteil der Religionsunterricht für das demoralisierende Element in der Erziehung der Gegenwart gehalten werde. Da viele seiner Lehren mit dem modernen Leben nicht in Einklang zu bringen seien, erzeuge er zur Unmuth und Heuchelei. Durch den Unterricht werde Einsticht und Handeln zweierlei und fortwährende Untreue gegen sich selbst die Folge. Der Religionsunterricht wende sich nur an das Innenleben, darum sei er unfindlich. Grober Unfug werde mit der Kunstschulung getrieben, bei der die Religion erziehlisch mißbraucht werde, um gleichsam den Kindern Kenntnisse in die Tasche zu zaubern. Dabei verleihere der heutige Religionsunterricht die offene Wahrheit, da er sich in Widerspruch zu den Ergebnissen der Wissenschaft stelle und das ganze Bibelwort oft noch als inspiriert auffasse. So wolle sich immer mehr der Zwiespalt zwischen Unterricht und praktischer Erkenntnis. — Oberlehrer Streit hat mit seiner energischen Abgabe im Grunde nur die scharfen Urteile wiederholt, die vor ihm angehende Theologen und Pädagogen, wie Schleiermacher, Dietrich, Rein, v. Salimrad, Pfarrer Bauer, Ellen Key u. a., über den Religionsunterricht gefällt haben. Aber daß er sie wiederholt und zu den seinigen macht, zeugt von Ehrlichkeit und Mut. In oldenburgischen Lehrerkreisen ist demgegenüber über allen Wipfeln Ruh!

Als „gedankenloses Schematismus“ bezeichnet die „Bremer Bürgerzeitung“ den Beschluß der hiesigen Sekretariatskommission, die drei auf die engere Wahl gekommenen Bewerber um die Arbeitsekretariatsstelle hier selbst ein und dasselbe Thema in einem Vortrage behandeln zu lassen.

Wilhelmshaven, 29. Juni.

Marinenaehrten. Die vor Jahren geschaffene Stelle eines Großadmirals der deutschen Flotte ist zum ersten Male besetzt worden, und zwar wurde in den letzten Tagen Admiral Köster, der Chef der aktiven Schlachtlotte und Generalinspektor der Marine zum Großadmiral befördert. Es wird also gewissermaßen eine Probefahrt gemacht. Bisher hatte man angenommen, daß diese hohe Stelle für Prinz Heinrich reserviert bleiben sollte.

Die Omnibusverbindung Hepsens-Wilhelmshaven-Sant wird demnächst in die Praxis umgesetzt werden. Der Landrat hat in Hinsicht dessen eine Vollgenehmigung erteilt, das Omnibus-Fahrwesen in hiesiger Stadt verstaatlicht, in welcher genaue Vorschriften über die Ausübung und Instandhaltung eines solchen Betriebes niedergelegt sind.

Neende, 29. Juni.

Die Verwaltung des Bauvereins hat beschlossen, acht weitere Häuser mit 72 Wohnungen zum Preise von circa 230000 Mk. zu errichten. Die Häuser wird die Baufirma Lange in Hannover schließfertig herstellen. Es werden errichtet vier Vierfamilienhäuser an der Südriedbater- und Edo Wientenstraße, drei Zweifamilienhäuser (sog. Doppelhäuser) nördlich von der Papingastrasse und ein Zwanzigfamilienhaus (drei zusammengesezte Typs zur Probe). Die Wohnungen werden größer sein als die bisherigen, sonst aber dieselben Vorzüge und Zulaten, mit Ausnahme des Stalles, haben. Der Bau der Häuser wird sofort in Angriff genommen und demnächst beendigt werden, daß die Wohnungen am 1. April bezugsfertig sein werden.

Aus dem Lande.

Hildesheim, 29. Juni.

Herr Kraetke! Herr Kraetke! Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich vor dem hiesigen Schwurgerichte der Landbriefträger Ernst Altes ans Saestedt zu verantworten. Er soll Gelder, die ihm zur Bestimmung übergeben worden waren, unterschlagen und die Postanweisungen vernichtet haben. Im ganzen hat er seit Juni 1904 ca. 2300 Mk. unterschlagen. Für seinen eigenen Nutzen hat er indessen verhältnismäßig recht wenig gebraucht, da er immer einen

befreundeten Betrug mit dem andern deckte. Der Angeklagte ist in den Hauptpunkten schuldig. Er entschuldigt sich damit, daß er bei seinem geringen Einkommen in Not geraten sei und Schulden machen mußte. Der Mann, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, bekam 2 Mk. täglich. Postsekretär Esp sagt aus, daß der Angeklagte nie Anlaß zu Klagen gegeben habe. Die Geschworenen bejahen die Frage nach mildernden Umständen und der Staatsanwalt beantragte darauf 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag hinaus und schickte das Opfer königlich preussischer Robelle für 1 1/2 Jahr ins Gefängnis! Um wieder die Goethe'schen Worte zu bitterer Wahrheit zu machen:

Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überläßt ihr ihn der Pein —

Um solche Zustände, die Ihre Opfer der Schande und dem Elend überliefern, zu konterkarieren, werden die Organisationsbestrebungen der Staatsarbeiter und Unterbeamten von oben herab unterdrückt. Es lebt sich herrlich im „sozialen“ Staate.

Hamburg, 29. Juni.

Ein schreckliches Unglück hat sich Dienstag nachmittag an der Wille zugestrichen. Ein am Bauerberg in Horn wohnendes Ehepaar hatte mit einem dreijährigen Töchterchen eine Bootfahrt auf der Wille unternommen. Als die Familie wieder an Land stieg und das Kind bereits auf dem Landungssteg stand, fuhr ein Schleppdampfer vorüber. Durch die starke Dämmung kenterte das Boot, das Ehepaar fiel ins Wasser und fand seinen Tod durch Ertrinken. Das bedauernswerte, so plötzlich ganz verwaltete Kind wurde eintwelen bei anderen Leuten untergebracht.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Vom Schlege getroffen wurde im Kreise seiner Familie der Weidwälder Straußhof in Oldenburg und war sofort tot. — Die seit einem Monat aufgenommenen Bauarbeiten für den Ausbau der Straße 24 mit 1000 — 100000 Mark nehmen einen guten Fortgang, jedoch der Bahneröffnung zum Herbst 1905 mit einiger Bestimmtheit entgegenzusehen werden kann. — Die Hülse einer vom Wagen fallenden Kugel drang einer Magd in Kleinrenten durch das Kniegelenk. — Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in einem Geschäfte in der Wilhelmstraße in Leer gemacht. — Abgekauft ist das Haus des Arbeiters Dubwig in Neerem. — Vermittelt wird seit Sonnabend ein Schiffer von einem Schiffe bei Serbrum. Man nimmt an, daß derselbe über Bord gefallen und ertrunken ist.

Aus den Vereinen.

Bereinstellender.

Nordost.
Verband der Schmele. Sonnabend den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Borgmann.

Mus aller Welt.

Tod eines Millionärs in — Zuchthaus. In der Strafanstalt zu Waldheim starb dieser Tage der 70jährige Baumeister Friedrich aus Leipzig, dessen Vermögen nach Millionen zählt. Er war im Jahre 1903 wegen Verlegung eines Faltschloßes in einem geringfügigen Zuchthaus zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der Leichnam des Verstorbenen ist, da Verwandte nicht vorhanden sind, der Anatomie in Leipzig übergeben worden.

Infolge einer Explosion schlagender Wetter verunglückte auf der See „Holland“ bei Gelfentrich sechs Mann. Bisher wurden ein Schwerverletzter und ein Toter geborgen, vier Mann befinden sich noch in der Grube. Die Explosion erfolgte im Lieberbau. Die Ursache ist bisher noch unbekannt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange, doch wird angenommen, daß die vier im Lieberbau befindlichen Arbeiter erstickt sind.

kleine Tageschronik. Vom Blitz erschlagen wurde in Hannover der Rentier Wolter, welcher, auf einem Spaziergange vom Gewitter überfallen wurde. — Ein Eisenarbeiter verunglückte in der Nähe von Wurzeln seine Geliebte mit einem Breitmesser zu töten und verletzete sie schwer. Dann stieß er sich selbst das Messer in den Rücken und brach tot zusammen.

Neueste Nachrichten.

Obsta, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Festern kam das Dampfschiff „Anjas Potentini“ hier an. Die Matrosen brachten die Leiche des Matrosen Oelenschmit an Land, welcher namens der Besatzung bei einem Offizier Klage über schlechtes Essen geführt hatten und von diesem durch einen Renolder getödtet worden war. Die Leiche wurde auf der Roode aufgestellt. Die Matrosen drohten mit Widerstand, wenn die Leiche weggenommen würde, und bestieten einen Zettel an dieselbe, auf welchem die ganze Besatzung eine Erklärung abgegeben hatte, daß der Mann für die Wahrheit gefordert sei. Laufende von Leuten sogen nach dem Waise, und brachten Geldspenden für das Begräbnis.

Verantwortlicher Redakteur: C. Kreye in Sant. Verlag von Paul Hug in Sant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Sant.

Zu vermieten
auf sofort oder später noch einige drei u. vierr. Wohnungen.
Hoffmann & Meyer,
Seppens, Schulstr. 28/30.

Zu vermieten
zum 1. August freundl. dreier. Eig. Wohnung mit gr. Keller u. Boden. Mithelrichstr. 20.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine schöne dreierkämige Wohnung.
Sverichs, Wellumstraße 7.

Zu vermieten
Marktstr. 29a sehr geräumige, schöne 3. Etagewohnung mit Balkon, preiswert, nur an ruhige Bewohner.
J. Schiff & Co.,
Bismarckstr. 12 u. Marktstr. 29a.

Stehbierhalle
unständehafter sofort zu vergeben.
H. auf der Heide.

Emden.
Am Sonnabend den 1. Juli
abends 8 1/2 Uhr
Oeffentl. Arbeiter-Versammlung
im Saale des „Civoli“.
Tagesordnung: Die Arbeiter-Wohnungsnot in Emden und die Mittel zur Abhilfe.
Referent: Herr Paul Hug aus Sant.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

1 Klempner gesucht
C. Richter.
Gesucht
zum 1. Juli ein Wächter für den Nachmittags. Wellumstraße 7.

Gummi-Unterlagen-Reste
jets vorräthig bei
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Volks-Versammlungen

am Sonntag den 2. Juli.
Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn D. Arché in Jeddelloh I.
Nachmittags 5 Uhr bei Herrn S. Grimm, Gasthaus „Zur Mühle“ in Edeweicht.
Vortrag des Landtagsabg. Paul Hug, Bant über: Der Oldenburgische Landtag und die Sozialdemokratie. Nach dem Vortrag Diskussion.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Einberufer.

Wirtschafts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend die ergeb. Mitteilung, daß ich das Restaurant „Zum roten Löwen“, Ecke Uhlans- und Peterstr., jetzt unter dem Namen

„Deutsche Eiche“

übernommen habe. Für reelle Bedienung und für gute Speisen und Getränke wird gejorgt.
Bant, den 29. Juli 1905.

Hochachtungsvoll

Fritz Eckhoff.

Oldenburg.

Jeden Sonntag: Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundl. ein
Fr. Thümler, Vereinshaus.

Neustädtergödens.

Volkstanz

verbunden mit
Scheiben-Schießen.
Dieselbe findet statt
am Sonntag den 2. und
Montag den 3. Juli.
Es ladet freundlich ein
Das Komitee.

Verloren

eine Wagenkapsel von der Mellumstroße nach der Marktstraße. Abzugeben bei
Thümlerstr. Lambrecht, Mellumstr.

Reparaturen an Uhren

Gold- und Silberwaren
Weillen und Vincenz.
Hered Siebeck, Uhrmacher
Heppens, Müllerstraße 4.

An- u. Abmeldescheine

sind stets vorrätig in der
Buchdruckerei von

Paul Hug & Co.



Empfehle:

Große u. K. Schellfische,
Schollen, Netungen,
Knuurröhne,
Seelachs, Kablian,
Fischcarbonaden,
Steinbutt, Makrelen,
Lebende Hale,
Neue Heringe.

J. Heins

Fischhandlung,
Bismarckstr., Marktstr., Neue Wdh.
Str. 44. — Telephon 455.

Umständehalber

ein fast neues Fahrrad preiswert zu verkaufen.
Neue Wilhelmsh. Str. 46.

Gesucht

auf sofort zwei kräftige Arbeiter.
Karl Kochan, Dachbedeckmeister,
Berl. Börsenstr. 47.

Zu verkaufen

ein Schaufenstervoratz, passend für Schlachter oder Bäcker. Anzu-
sehen im Laden bei C. Sadewasser.
Hoffmann & Meyer, Heppens.

Ein Arbeiter gesucht

für mein Dachdeckergeschäft.
C. Richter.

8 große Reklametage

Diese 8 Tage sollen das Tagesgespräch von Wilhelmshaven werden.
Der Verkauf beginnt Freitag früh 8 Uhr.

Sir führen nur einige Artikel an und sind die Waren im Schaufenster ausgestellt!

Ein Posten Seidenstoffe ohne jeglichen Fehler 61 1/2 \$ Meter	1 Posten breite Gardinen weiß und creme, ohne jeglichen Fehler, Meter 34 1/2 \$
Ein Posten Kleiderstoffe reine Wolle ohne jeglichen Fehler, Meter 68 1/2 \$	Ein Posten Schürzenstoffe prima Ware, 120 cm breit ohne jeglichen Fehler, Meter 55 1/2 \$
1 Posten Kleider-Organ dy ohne jeglichen Fehler 29 1/2 \$ Meter	1 Posten Piquebarchent kräftige Ware, ohne jeglichen Fehler, Meter 44 1/2 \$
Ein Posten Bett-Satins ohne jeglichen Fehler 33 1/2 \$ Meter	1 Posten 150 cm Bettfatin herrliche Muster, ohne jeglichen Fehler, Meter 78 1/2 \$
1 Posten Tuch-Tischdecken mit getickten Blumen ohne jeglichen Fehler 198 \$	1 Posten Damen-Kleider-Schürzen, 120 cm weit, ohne jeglichen Fehler 88 \$

Nur solange Vorrat reicht!

Bei der Berechnung wird jeder übrig bleibende halbe Pfennig für voll berechnet.

Kaufhaus Friedeberg & Co.

Marktstrasse 13.

Wir übernehmen zur Aufbewahrung in unserem feuerfesten und einbruchsicheren Gewölbe Peterstrasse 78, gegenüber der Christuskirche,

Wertsachen

in versiegelten Paketen, Kisten etc., und vermieten auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen ebendasselbst befindliche

Schrankfächer,

die unter eigenem Verschluss des Mieters stehen.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Filiale Wilhelmshaven.



Empfehle:

Große, mittel und kleine Schellfische,
Große u. kleine Schollen,
Netungen,
Knuurröhne,
Seelachs, Kablian,
Fischcarbonade,
Steinbutt, Makrelen,
Neue Matjesheringe.

H. Woldmann

Fischhandlung und Rinderei
Gaul, Börsestr. 8, Ecke Mittelstraße.
— Telephon 279. —

Suche ein Mädchen s. 1. Juli für leichte Hausarbeit (Familienanstellung).
Frau M. Krügener, Barel, Kirchhoffstr.

Dankagung.

Allen denen, die unserm lieben Sohn Franz das Geleit zur letzten Ruhestätte erwiesen haben, sowie für die vielen Stützpenden, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.
Heppens, den 29. Juni 1905.
Ch. Fischer und Frau nebst Angehörigen.

Gelegenheitskauf!

Mehrere 100 Paar Damenschuhe

- 1 Posten Kopsleder Damen-Spangenschuhe nur à Paar Mk. 5.25.
- 1 Posten Damen-Spangenschuhe, Lackblatt, nur à Paar Mk. 4.25.
- 1 Posten Damen-Schnür- und Knopfschuhe, Lackblatt, nur à Paar Mk. 4.25.

Sämtliche Posten sind in allen gängigen Größen vorrätig.

Wert bedeutend höher! Nicht nachzuliefern!

Bartsch & von der Bröle
vormals B. S. Bährmann.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 50. Juni 1905.

Nr. 150.

Zweites Blatt.

Ein Aufruf russischer Offiziere.

Außer der in Kasanowje Selo gegen die Heranziehung russischer Offiziere zum Polizeidienst veranfaßten Protestkundgebung ist für die Ansichten gewisser Teile des russischen Offizierskorps überaus charakteristisch ein Aufruf, der nach den Veröffentlichungen eines sonst zuverlässigen Gewährsmannes gegenwärtig verbreitet wird, und dem die Nat.-Ztg. das Folgende entnimmt:

„Kameraden! Wir erleben einen ersten Moment der äußeren und inneren Politik unseres Vaterlandes. Sei so einschneidenden Ereignissen, wie sie mit Windeseile an uns vorüberziehen und alle Schichten unserer Gesellschaft erfassen, als teilnahmsloser Zuschauer abseits zu stehen, ist zum mindesten unethisch. Eine jede Gesellschaftsklasse unseres Landes hat ihre Vertreter gestellt, gab Kämpfer für die gemeinsame Sache, die der Befreiung unseres Vaterlandes und des Volkes von der tatarisch-türkischen Willkür der Kistenlosen, geistig und moralisch abgestumpften Schismatis jeden Ranges und jeder Stellung. Vor unseren Augen vollzieht sich eine Tragödie, die das Herz zerschmettert und das Blut erstarren läßt, und die in jener verhängnisvollen Nacht vom 5. Februar 1904 im unendlichen fern und jetzt für uns unerschöpfbaren Osten begann. Wie im Traume stehen an uns die Viehwagen vorüber, angefüllt mit unseren Brüdern, deren Leiden dann die Ufer des Jala, die Felder von Lozen, Muden usw. düngeln! Und hier im heiligen Rußland! Überall wird Bruderblut vergossen! Und wir, Vertreter der wohlorganisierten, ungeheuren Macht, wir schlafen immer noch in unserem mit einer Kruste bedeckten Sumpf der Rasseninteressen, kleinlichen dienstlichen Intrigen, Viebesabteuer, Restaurationsauftritte, Widerwärtigkeiten „einer kleinen Garnison!“

Kameraden! Wir spielen eine abscheuliche, unwürdige Rolle. Wir, die wir auf unsere Offizierskreise so stolz sind, wir, die wir an der Spitze der bewaffneten Macht des Landes stehen, das uns den Schutz der Unantastbarkeit des Reichsterritoriums, die moralischen und materiellen Interessen der Nation anvertraut hat, wir, die wir in unserem Beruf die Fahne der ritterlichen Tugenden, Schutz dem Schwachen, Unterstützung der Gerechtigkeit, des Rechts und der Gerechtigkeit im Lande selbst hochhalten sollen, was sind wir jetzt? Wohin sind wir in der letzten Zeit durch unsere gänzlich zerrüttete Regierung gebracht worden? Und einer solchen Regierung sollen wir dienen? Einer Regierung, die uns nicht nur als Offiziere der Armee fordern auch als Menschen beschimpft und erniedrigt, und durch ihre Furcht und Taktlosigkeit uns beleidigt und sich nur im Moment der äußersten Verwirrung und Kopflosigkeit hinter unseren Bajonetten und Kanonen versteckt. Ist denn eine solche Regierung unserer Unter-

stützung wert; eine Regierung von Volkstütern, eine Regierung der Gewalt, der Willkür, des Raubens und des Mordens? Kameraden, genug! Besinnt euch, erinnert euch, wie man uns jede Minute auf Schritt und Tritt maltreatiert. Es genügt die Andeutung irgend eines Galunens von Genaden oder Polizisten, daß das Publikum „unruhig“ sei, um uns demontriert auf die Straßen zu führen zur Beschimpfung und Vergewaltigung der gegen die Regierung erbitterten Menge, die dann ihren Haß gegen uns zum Ausdruck bringt; man hält uns tagelang unter Waffen, macht uns wild durch die unfontrollierbare Macht der Polizei, die uns nach ihrem Belieben behandelt, als ob wir ihre Bedienten und zwar solche ohne Ehre und Schamgefühl wären. Kameraden! Die Leiche des stolzen Selbstherrschers können wir nicht wieder beleben und alle unsere Bajonetten sind Null im Verhältnis zu dem Volksmüßel. Wollen wir also das Ende der Selbstherrscherei nicht abwarten, und so lange es nicht zu spät ist, auf die Seite der Wahrheit, des Rechts des niedergedrückten Volkes übergehen. Das Wohl des Volkes ist unser Wohl, das Glück der Nation ist unser Glück, ihr Unglück ist unser Unglück. Wollen wir also unserem jüngeren Bruder die Hand reichen und den gemeinsamen Feind, Beleidiger und Bedrücker gemeinsam vertreiben. Kameraden, frisch! Bund denfender Offiziere.“

Parteinachrichten.

Eine Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus hält die „Justice“, das Organ der englischen sozialistischen Föderationen, für notwendig. Die gegenwärtige internationale Situation (Marxoffrage usw.) erfordert eine Aussprache der Delegierten des internationalen Sozialismus oder des Brüsseler Sekretariats solle mindestens die Delegierten um ihre Meinung über die gegenwärtigen internationalen Differenzen befragen.

Schiedsgericht in Sachen Albert-Breslau gegen Bader-Magdeburg und Sozialdemokratischer Verein Magdeburg gegen Albert. Von Seiten des Genossen Albert-Breslau war der Antrag auf Ausschluß des Genossen Bader aus der Partei gestellt worden und umgekehrt von Seiten der Magdeburger Genossen der Antrag auf Ausschluß des Genossen Albert. Zur Erledigung dieser Anträge verhandelte am 23. und 24. Juni d. J. in Magdeburg ein Schiedsgericht, als dessen Vorsitzender Genosse Molkenbühr vom Parteivorstande bestimmt war, während als Beisitzer die Genossen Ebert-Bremen, Quard-Franfurt a. M., Boh-Halle, Hug-Bant, Marzwalb-Forst I. L. und Neutrich-Breslau von den Parteien ernannt waren und fungierten. Nach eingehenden Verhandlungen und Zeugenerklärungen kam folgender, den Parteien vom Schiedsgericht einstimmig empfohlener Vergleich zu stande:

1. Albert erklärt: Meine im Laufe der Magdeburger Parteifreigabe gegen Genossen Bader erhobenen Anklagen kann ich nicht aufrecht erhalten, weil ich mich überzeugt habe, daß dieselben unmaß und ohne jeden tatsächlichen Anlaß konstruiert sind. Ich

habe diese Anklagen erheben zu können geglaubt, weil ich auf Grund mit gemachter Mitteilungen durch die Annahme so erregt war, Bader wolle mich aus meiner Magdeburger Stellung verdrängen, eine Annahme, die ich nunmehr auch als irriglich zugebe und bebaure.

2. Die Magdeburger Parteigenossen nehmen darauf ihre Anträge gegen Albert in der Erwartung zurück, daß Albert in Zukunft im Sinne seiner obigen Erklärung im Bereiche mit Parteigenossen und parteigenössigen Organisationen handelt.

Magdeburg, 24. Juni 1905.

H. Molkenbühr, Vorsitzender.

Fr. Ebert-Bremen, Quard-Franfurt a. M., Otto Boh-Halle a. S., Paul Hug-Bant, Hans Marzwalb-Forst I. L., Emil Neutrich-Breslau, Beisitzer.

Gewerkschaftliches.

5. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker. Ein „Korrespondent“ erörtert den Bericht des Älteren Gewerkschaftsorgans. Er erörtert das Annahmen der Gewerkschaften, wodurch sie selbständiger werden. Es dürfe nicht wieder vorkommen, daß die Meister kurios als „Correspondent“ übergehe. Dieser muß als Gewerkschaftsblatt auch nach dieser Richtung hin seine Schuldigkeit tun. Er liege auf dem Standpunkt, daß der Kongress maßgebend für die Gewerkschaftsbewegung gewesen sei. Eine Stellungnahme zur Meister wird zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt.

Bzüglich der internationalen Beziehungen erwähnt Böblin kurz das Verhältnis des Verbandes zu den Verbundorganisationen des Auslandes, das vor allem enger Berufs- und Verbandsinteressen betrifft. Das „Korrespondent“ der „Korrespondent“ Kollegen in einer eigenen Organisation beweist, daß das Wort: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ noch nicht einmal innerhalb der Reichsgrenzen vollzogen ist. — Schluß: Ertrübung weist auf geistliche Hindernisse hin, die hoffentlich bald beseitigt sein werden.

Bei der Stichtagsänderung wird beschlossen: „Für die Zeit einer Inhabhaltung wird keine der (im Statut) aufgeführten Unterstellungen gewählt. Die Weiterzahlung derselben kann erst dann wieder beginnen, wenn das Mitglied aus der Haft entlassen und sich erwiesen, daß das betreffende Vergehen nicht unter die Bestimmung des § 5 c des Statuts fällt.“ (Dieser handelt vom Ausschluß im Falle gemeiner Verbrechen und Vergehen.) Abgelehnt wurde der Antrag Berlin, die Zahl der Beisitzer auf sechs zu erhöhen, und der Antrag Straßburg und Humboldt, der den Gauvorstehern auch ohne Mandat Sitz und Stimme auf der Generalversammlung verweigern wollte. Angenommen wurden die drei von der Statutenberathungs-Kommission vorgeschlagenen Resolutionen:

Resolution betr. Aufhebung der Gauauschüsse. Die Ober-Kommission ist einstimmig der Ansicht, daß nach Lage der Sache eine Aufhebung der Gauauschüsse nicht in die Wege geleitet werden kann, ohne nicht gleichzeitig die Arbeitslosen-Unterstützung des Verbandes unter Erhöhung des Beitrags von 10 Pf. auf 200 Pf. pro Tag zu erhöhen. Eine solche Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung aus der Verbandskasse kann aber nicht zum Vorteil des Verbandes gereichen.

Die Kommission erklärt aber auch, daß überall da, wo Zuschüsse aus der Gaukasse zur Arbeitslosen-Unterstützung genötigt werden, weitere Zuschüsse aus Mitteln der Bezirks- oder Kreisvereine aufzubringen haben, um den Verwehnen der Beschäftigung berechtigten Mitglieder, die abweisend sind, da, bald dort konzentrieren, nach Möglichkeit zu begünstigen.

Vorübergehend Erwerbsunfähige betr. Änderung zu § 11. Das Sterbegeld wird in der Regel nur an die direkten und sich als solche ausweisenden Erbespersonen gezahlt; in besonderen

Das schlafende Heer.

Roman von G. Viebig.

(65. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So, also die Hochzeit war schon festgesetzt, und der Pachtvertrag war schon unterschrieben! Was war da noch zu tun? Gar nichts! Da konnte er nur gleich wieder fortfahren. Eine Unterredung mit dem Vater, dem alten Bräuer, hatte nun auch keinen Zweck mehr. Zu spät! Dolefsch sah die pöbliche Räube deutlich, mit der sich Frau Keichen von ihm verabschiedete. Er hatte das freundschaftliche, laubere Weib immer gern gehabt, nur tat es ihm leid, daß er ihr hatte so schaff erscheinen müssen. Eine plötzliche Verzagttheit kam über ihn — ach, er machte es eben keinem Menschen recht! Da waren doch so viele, die nicht halb das Interesse hatten für die Kolonisation wie er, und doch wurden sie freundschaftlich begrüßt und mehr angetan wie er. Vor ihnen lagen die Hüte — vor ihm, der jetzt den Rutscher langsamer fahren ließ durch die Ansiedlung, wurden die Hüte lässig gezogen. Oder dante ihn das nur so?

Mit einem gewissen Mißtrauen flogen des Deutschners Blicke nach rechts und links; er glicke förmlich nach einem treubergfröhlichen „Güß Gott“ des Schwaben, an dessen Hüschchen er jetzt vorbeifuhr. Aber das „Güß Gott“ des Mannes, der vor seiner Tür Holz sägte, kam gedrückt.

Warum war der nicht heterer?! Nun, natürlich, auch der hatte etwas gegen ihn — wie alle — alle! Den Gräbeldnen überließ plötzlich ein Schauer. Sieh ganz in seiner Wagendeck drückend, ließ er den Rutscher Trab fahren. Er wollte nach der Kreisstadt zum Landrat — der wenigstens war sein Freund! Schneller! Warum denn wie mit Schnedenpost? Schneller! Der Rutscher hieb auf die Pferde.

Als sie durch Pötscha-Dorf fahen, war gerade die Religionsstunde der Kinder, die nächste Öftern zur heiligen Kommunion gehen sollten, zu Ende. Mit ihrem Katechismus unterem Arm standen die Knaben und Mädchen am Pfahstaud, zwischen Schule und Propstet, und ließen den Wagen passieren.

Keines der Kinder grüßte; sie glogten nur. Aber als der Wagen vorbeigefahren war, kam ein Steinwurf nachgelaufen, und eine Knabenstimme freischte gellend hinterdrein: „Nemiec, Nemiec, Hundebüt!“

Die drei Wochen bis zum Michaelistag waren schneller dahingegangen, als selbst Valentin Bräuer, der ungeduldige Bräutigam, es geahnt hatte. Mit den Schwablen, die fortgezogen, waren auch die Tage geflogen.

Nun war die Stafia sein Weib; sie schwur ihm Treue für das ganze Leben vor Gott. Der Priester weichte ihren Bund.

Valentins Brust hob sich unter schwellendem Atemzug des Glückes: nun war sie sein! Sein, die hier so schön, so gietlich neben ihm stand! Es fiel ihm darüber gar nicht auf, daß er eigentlich kein Wort verstand von dem, was da am Altar gesprochen wurde.

Niur Stachowial, der Propst, lag an einem neuen Gischtsfall, so trauite sie der junge Wikar.

Aber er hielt die Traurde polnisch. Nur als er sich direkt an den Bräutigam wandte: „Ich frage dich, Valentin Bräuer, Junggefelle, willst du diese hier anwesende Jungfrau Stachowiala Marianna Frelkowska, als dein christliches Eheweib hochhalten und lieben dein ganzes Leben lang. So antworte: ja!“ — sprach er deutsch. Aber er klappte es rasch, leise und unsicher, wie man eine fremde Sprache spricht, die man nicht ganz meistert.

Besto lauter lang des Bräutigams „Ja“ durch die Kirche. Er rief es heraus aus voller Brust, so ehrlich-zuverlässig, daß selbst die Neugierigen, die sich aus dem Dorf eingefunden hatten, dieses „Ja“ verstanden.

Stafia sagte „tak“ (Ja).

Unter dem mit Rosmarinweigen bestreuten Brautmüßchen, das sie, wie alle polnischen Landbräute am Hochzeitstag trug, schaute sie beharrlich zu Boden. Es war ihr nicht so gar leicht zumute. Gezeiten war sie noch einmal zur Beichte gewesen, und mit weinenden Augen hatte sie den Beichtstuhl verlassen. Es war doch eine nicht so leichte Aufgabe, der sie entgegenzugehen — des war sie sich im Beichtstuhl erst ganz bewußt geworden.

Sie machte ein ernstes Gesicht. Es hellte sich auch nicht auf, als der Rutscher des Hochzeitswagens, ein wehendes, kumfelfeines Tuch ins Ansploß gedrückt, knuffvoll mit der langen Peitsche knallte, daß es lang wie Pistolenschüsse. Sie lächelte nicht, als der Wind sie mit den vielen flatternden Bändern von Rosmarinsträußen ihres Hochzeitlers ligelte, lachte nicht, als dem Hochzeitschmaus der Vater und der Schwiegervater, die beide fröhlich geruntzen hatten, Brüderchaft schlossen, und dann plößlich draußen vom Haus die Musikanten von Pötscha-Dorf, die man nicht bestellte, aber die sich doch eingefunden hatten, den Krakowial zu spielen anfingen. Und sie spielten doch so flott, daß der nimmermüden Michalina, die den ganzen Tag Auden und Broten aufgetragen und Bier und Wein eingekauft hatte, die Füße juckten.

Sie schaute erst zuversichtlich drein, als ihr die Brautjungfern um Mitternacht das Brautmüßchen abgenommen und ihr als Zeichen der Würde die Frauenbräue angelegt hatten. Die würde sie nicht immer tragen, bewahrel! Auf das besorgte Flüstern ihres Chemannes: ob sie denn von



Fällen auch an Eltern, Geschwister und Pfleger, sofern dieselben nachweisbar sich um die Pflege und den Unterhalt des Verstorbenen verdient gemacht haben. Die Entscheidung hierüber steht dem zuständigen Bauordnungs- und in Streitfragen endgültig dem Verbandsschiede zu.

Dauernd Erwerbsunfähige betr.

Wänderung zu § 7.
Sobald ein Invalide aus anderweitiger Beschäftigung und gezieltem Rentenbezug ein nachweisbares Einkommen in Höhe von 1/3 des tatsächlichen Minimums seines letzten Wohnortes erzielt, so verringert sich die Invalidenunterstützung um die Hälfte; erreicht das Einkommen die Höhe des vollen Minimums, so fällt die Unterstützung ganz fort.
Welter wird nach einer vierten Resolution angenommen, welche sich gegen die Unterstützung zu unbilligen Nebenlagen eingesetzter Mitglieder aus der Verbandssache richtet.

Die Erhöhung der Vereinsbeiträge oder Erhebung der Extraktoren (wie z. B. des Grimmitzauer und Bergarbeitervereins) mehrfach gefordert für andere als Verbandssache sind in Zukunft nicht zulässig. Dadurch werden selbstverständlich die Verpflichtungen, die dem Verbands aus dem Mitgliedschaft an die Generalkommission erwachsen, nicht aufgehoben.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wird Köln a. Rh. gewählt.

Für das in Leipzig errichtete Gedenk-Denkmal trägt der Verband den Rechnungsbetrag von 4000 Mark.
Die Verbandsarbeit ergibt die Wiederwahl der bisherigen Beamten Böhm, Giffler, Seiler, Kriebel.

Die Klempner und Installateure in Mannheim erreichen einen Tarifvertrag für drei Jahre, der ihnen 9 stündige Arbeitszeit, Abschaffung der Überarbeit, 25-50 Prozent Zuschlag für Überstunden u. B. 1908 sichert. In Stuttgart haben sie über sämtliche Gewerkschaften die Exzesse verhängt.

Die Erd- und Ueberarbeiter in Leipzig sind in die Lohnbewegung eingetreten; bevor jedoch ernstere Schritte unternommen werden, will man erst die Organisation genügend stärken.

Die Stellmacher in Leipzig streiken weiter. Die Chancen sind sehr günstige. In Rassel war der Streik der Schmiede nur von kurzer Dauer. Es wurden von den Arbeitgebern solche Zugeständnisse gemacht, daß die Gehälter auf dieselben eingehen konnten.

Die Eisenarbeiter in Rendsburg haben die Lohnbewegung erfolgreich zu Ende geführt. Sie erhalten die geforderten 5 Pfg. Lohnzulage pro Tag.

Die Handlungsgehilfen in Berlin (im Zentralverband organisiert) errangen einen schönen Erfolg: Die Allgem. Elektrizitätsgesellschaft hatte die launf. Angestellten mit täglicher Rindigungsfrist (weniger dem Handelsgesetz) engagiert und sie mit Stundenlöhnen von 30 Pfg. abgepeilt. Das Antreiben und die Schikanierung durch die Abteilungschefs, die miserablen Arbeitsräume, die unregelmäßigen, zu langen Arbeitszeiten und dazu die elenden Löhne wirkten zusammen, um auch die launf. Angestellten zum Gebrauch der gewerkschaftlichen Machtmittel zu zwingen. Sie schlossen sich dem Zentralverband der Handlungsgehilfen an und dieser stellte nun mit Unterstützung der Organisation der Handels- und Transportarbeiter und der Fabrikarbeiter Lohnforderungen auf, die nach eingehenden Verhandlungen von der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft bewilligt worden sind. Den Handlungsgehilfen wurde daneben noch eine einseitige Regelung ihres Arbeitsvertrages (Festlegung der gesetzlichen Rindigungsfrist, einer regelmäßigen Arbeitszeit usw.) zugestanden.

Die städtischen Gartenarbeiter in Leipzig sind so schlecht gestellt, daß sie sich gezwungen sehen, zu beschließen, sich an den Rat der Stadt mit der Bitte zu wenden, bei Vergütung von Winterarbeiten — wie Schneeschirpen, Rotstandsarbeiten und dergleichen, in erster Linie die im Herbst entlassenen Gartenarbeiter zu berücksichtigen! In den städtischen Gartenabteilungen sollen die Arbeiter, soweit noch nötig, aufgestellt werden, worauf ein einseitiges Vorgehen in Aussicht genommen ist.

Die Textilarbeiter in Göttingen erzwangen sich durch geschlossenes Vorgehen eine Lohnerhöhung von 10 bis 15 Prozent.

Locales.

Sant, 29. Juni.

Zur Auffklärung des Gelddiebstahls auf hiesiger Station werden alle diejenigen Personen, welche am Sonntag den 18. Juli Vermögensgegenstände 2. Klasse nach den Stationen Barel, Mähleisch, Wölkow, Jettel und Reuenburg gefohrt haben, höflich gebeten, der Station Sant, baldmöglichst Mitteilung davon machen zu wollen.

Von einer Drohke überfahren wurde gestern mittag auf der Banter Straße beim Bahndammgang einer der bekannten niedlichen Handwagen, auf welchen sich sauber gepuete Kessel mit Fruchtsäften befinden. Der Wagen ging in Trümmer und das auf der Straße liegende Fruchtsäfte bildete für die bald sich ankommeuden gefächigt daruberherfallenden Kinder ein begehrenswertes Areal. Dem Schaulpriel wohnte bald eine große Menschenmenge bei.

Konkurrenzverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Gehoff zu Sant ist am 26. Juni das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechnungsführer Schwitters in Sant. Offener Kretz mit Anzeigefrist bis 15. Juli und Anmeldefrist bis 1. August. Erste Gläubigerversammlung am 22. Juli, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht Rüstingen. Allgemeiner Prüfungstermin am 12. August, vormittags 10 Uhr.

Wilhelmshaven, 29. Juni.

Marinenachrichten. Die Turbinen auf dem Torpedoboot „S 125“ sollen sich nicht bewährt haben. Bei den Probefahrten stellten sich fortgesetzte Beschädigungen heraus und machten sich Ausbesserungen notwendig. Auch mußte konstatiert werden, daß die echte Parsons-Turbine doppelt so viel Kohlen braucht wie die Kolbenmaschinen der gleichen Bootstöße und die verträgliche Geschwindigkeit bei der dreistündigen Dauer-Probefahrt 2 bis 3 Knoten hinter derjenigen der Kolbenmaschine zurückließ, ist nunmehr am Donnerstag bei einer weiteren Probefahrt wiederum die ganze Turbinen-Anlage niedergebrosen. Zunächst brach auf offener See die Backbord-Turbine, nach einer halben Stunde ebenfalls die Steuerbord-Turbine. Das Boot mußte der „Elb. Ztg.“ zufolge von einem Schleppdampfer in Schlepptau genommen werden, um wieder in den Vissauer Hafen zu gelangen, wo es dann mit Leinen an Land verankert wurde.

Auf die Förderung der Volls- und Jugendspiele zielt eine Verfügung des Kultusministers an die Regierungen ab. Es handelt sich dabei um die Ausbildung von Volksschullehrern und -Lehrerinnen für die Leitung dieser Spiele. Zu diesem Zwecke haben sich Fortbildungskurse und Wandertourne bewährt. Der Minister will mit Unterstützung der Stadtgemeinden diese Kurse nach Möglichkeit vermehren.

Ein das Fernsprechamt Wilhelmshaven sind neu ange- schlossen worden:

- Nr. 245. Dr. Bahrt, Spezialarzt für Ohren, Hals- und Mundleiden, Wallerstraße 4.
- Nr. 246. Otto Schieber, Bierverlag und Selterfabrik, Reilm- straße 48, Sant.
- Nr. 459. Wündering Hof, Josef Freitager, Arbeitsanweisung des Verbandes Deutscher Schiffsarbeiter, Mittelstraße 3, Sant.
- Nr. 471. Ludwig Lange, Technisches Bureau und Baugeschäft für Hoch- und Tiefbauten, Woonstraße 44 (Hauptbureau Hannover, Ellenstraße 12).
- Nr. 491. Kampen & Janssen, Baugeschäft und Tischlerei, Kurzstr. 15.
- Nr. 477. Dr. von Wille, Zahnarzt, Werftstraße.
- Nr. 599. Hermannsbad, Inhaber H. Wöhlert, Badeanstaltsbesitzer, Annerstraße 1.
- Nr. 246. Ulrich Eden, Buchbinderei, Altbüchlerstraße, Papier- und Galanteriegeschäft, Neue Wilhelmshaven Str. 12, Sant.
- Nr. 249. Bruno Seidel, Baumunternehmer, Bülowstraße 1.

Zum unbedingten Sprechverehr mit Wilhelmshaven sind zugelassen worden: Göttingen, Hildesheim und Lüneb. Ein bedingter Sprechverehr in den Stunden von 7-9, 12-3 und 7-9 kann mit den Orten Köln a. Rhein nebst Kall und Mähleisch a. Rhein, Barmen mit Bor- und Nach- barorten, sowie Düsseldorf mit Bor- und Nachbarorten statt- finden. Die Gebühr für diese sämtlichen neuen Gesprächs- verbindungen beträgt 1 Mark.

Zonndsch, 29. Juni.

In der gemeinsamen Gewerkschaftsversammlung, die gestern abend in Saabenslers „Liool“ stattfand, sprach der zweite von der Sekretariats-Kommission des Gewerkschafts- ratters auf die engere Wahl gebrachte Kandidat für den Posten eines Sekretärs für das Arbeitersekretariat Rüstingen, Hebbauer B. Sommer aus Dresden. Redner verstand es gut, den Liebestand zu umschiffen, das Thema, das in letzter Zeit hier bereits so ausführlich behandelt worden ist, interessiert sie gelautet und neue Seiten abzugewinnen. Er verbreitete sich zunächst allgemein über die deutsche Arbeiter- bewegung und ging dann auf die Gewerkschaftsbewegung im besonderen ein, die die Gründung von Arbeitersekretariaten mit sich brachte. Redner erörterte sodann die Notwendigkeit der Arbeitersekretariate im heutigen wirtschaftlichen Leben und zeigte dies an der Hand des Berichtes des Arbeiter- sekretariats zu Rüstingen, das auf diesem Gebiete bah- brechend vorgegangen und eine Musteranlage in seiner Art ist. Am weiteren zeigte Redner, wie schwierig es heu- tutage dem Arbeiter gemacht wird, sein Recht, das ihm auf Grund der sozialen Gesetzgebung angeblich garantiert ist, zu wahren. Er ging dann weiter eingehend auf die viel- seitige Tätigkeit der Arbeitersekretariate ein. — Mehr- er Beifall lohnte den Redner.

Am weiteren entspann sich noch eine Debatte über die Anträge, zwei Bewerber aus hiesiger Gegend mit auf die engere Wahl zu legen. Es wurde jedoch bei dem Vorschlag der Kommission befallen. Auch das Thema soll für den dritten, nächsten Mittwoch stattfindenden Vortrag das gleiche bleiben: „Die Bedeutung der Arbeitersekretariate“.

Aus dem Lande.

Barel, 29. Juni.

Eine Untersuchung der Maße, Gewichte und Wagen, sowie der Schanzgefäße der Gewerbetreibenden wird im Laufe des Sommers vorgenommen. Der sich vor Un- gleichmäßigkeiten schützen will, der lasse seine Maße und Gewichte unerschrocken vom Eichmeister untersuchen.

Eine auffallende Vergeßlichkeit ist dem „Gem.“ vor einiger Zeit bei Aufzählung der Ausstellungsbesucher aus Barel unterlaufen. Nicht eingereicht war die Maschinenfabrik Springer. Dabei hat nicht etwa diese Firma einen un- günstigen Platz auf der Ausstellung, was die Vergeßlichkeit entschuldigen könnte, im Gegenteil: der Stand der Firma Springer ist der der Firma Wd. Wilmers benachbart. Troz- dem der „Gem.“, nach einer Briefkastennotiz zu urteilen, aus das Versehen aufmerksam gemacht wurde, ist eine Richtigstellung bis heute nicht erfolgt, was die Vergeßlichkeit um so auffälliger macht.

Zirkus Blumenfeld usw. wird am Dienstag hier eine Vorstellung geben und dann die Reise nach Wilhelmshaven fortsetzen.

Oldenburg, 29. Juni.

Zum Kellner Meyer-Prozess schreiben die „Nachrichten“: Wie wir hören, hat das Landgericht Bielefeld nunmehr die Entscheidung über die Anklage gegen den Kellner Meyer gefällt. Dem Gericht stand auf Grund des umfangreichen Materials der nach allen Richtungen hin ausgedehnten Vor- untersuchung die freie Entscheidung darüber zu, ob es das Hauptverfahren wegen wissenschaftlich oder sachlichen Mein- erdes eröffnen oder ob es den Angeklagten außer Verfolgung setzen sollte. Letzteres soll die Verteidigung (Rechtsanwälte Dr. Herz und Dr. Sprenger) beantragt haben. Das Gericht hat jedoch das Verfahren wegen wissenschaftlichen Mein- erdes eröffnet, so daß die Sache vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommt. Vermutlich wird der Termin auf Anfang oder Mitte Juli anberaumt werden. Die von hier aus in die Presse lanzierter Nachricht, es seien 80-90 Zeugen und 34 Sachverständige geladen, ist aus der Luft gegriffen. Bisher kommen nur etwa 30 Zeugen in Frage. Von Sach- verständigen ist keine Rede, da es nur darauf ankommt, die die Herren, die seinerzeit regelmäßig zum Stapelteil zusammen- gekommen sind: Minister Kubitz, Dr. Schloppgrell,

Kleines Feuilleton.

Ein Blick in Emile Zolas Werkstatt.

Die Gestalt Zolas, die noch vor kurzem mitten im todbenden Kampf der Gegenwart stand, gehört heute bereits der Geschichte an. Gewaltig ragt seine Persönlichkeit aus der Dichtung seiner Zeit hervor als eine Macht, die eine Zeitlang die Weltliteratur beherrschte und durch die rä- schelose Eigenart ihres Schaffens, die eiserne Konsequenz ihrer Theorien und die poetische Leidenschaft des Könnens sich alle unterwarf. Die historische Forschung versucht heute, die Arbeitsmethode dieses Genies, das alles seiner Methode zu verdanken meinte, völlig klar zu legen, und dazu bieten die Entwürfe, Materialien, Sammlungen und Studien, die Zola für seine Werke gemacht und die in einer langen Reihe von Aktenbänden sich auf der Bibliothéque Nationale in Paris befinden, das beste Hilfsmittel. Die gesamte Zahl der Manuskripte Emile Zolas umfaßt neunzig starke Bände, die Materialien zum Germinal z. B. allein vier Bände. Nun veröffentlicht aus diesem reichen Schatz H. Massis in „La Revue“ den Entwurf und die Aufzeichnungen zu Zolas Meisterwerk „Le roman expérimental“. Mehr als bei jedem andern Dichter ist die Kenntnis dieser Vorarbeiten für die Analyse des Zolaischen Genies notwendig, denn der Meister des Experimentalkommans glaubte ja in seiner wissenschaftlichen Methode das Geheimnis des dichterischen Schaffens gefunden zu haben, und seine Entwürfe enthalten erst die rätselhaft- wucht seiner Wirkung, lassen uns erst erkennen, nach wie langem Mühen diese lebhaftig hingestellt, in den feinsten Einzelheiten gezeichneten Gestalten seiner Romane aus seiner Werkstatt hervorgegangen. Im großen ganzen waren wir schon über die ungefähre Art, wie Zola an die Arbeit ging, durch Berichte seiner Freunde unterrichtet. Zola begann seine Studien, ohne von der eigentlichen Handlung eine Ahnung zu haben. Er konnte nur ganz genau den Stammbaum

seiner Rougon-Macquart und entschied sich zunächst für eine Person aus dieser Familie, die er zum Helden seines neuen Werkes machte, dann wurde er sich über das zu wählende Milieu klar und machte sich danach zur Aufgabe, sich über den Charakter des Helden, die erbliche Veranlagung, seine Jugendindrücke, die Orte, an denen er lebt, die Luft, die er atmet, seinen Beruf, seine Besonderheiten bis ins Einzelne klar zu werden. Dann gruppierte sich um diese genau fixierte Hauptfigur die Personen, zu denen er in Beziehung tritt, mit denen er zusammenkommt. Zola macht sich zu- nächst seinen ersten Entwurf, indem er diese seine Pläne und Betrachtungen Wort für Wort aufschreibt. Dann be- ginnt das eingehende Studium, das verlässere Eingeheben in die Gestalten und zu diesem Behufe wird ein Aktenstück angelegt, das die verschiedenen Notizen, Studien, Eindrücke aufnimmt. Er hat drei Hauptquellen der näheren Er- forschung: einzelne Bücher, die ihn über die wissenschaftlichen Fragen unterrichten; dann Zeugnisse von Leuten, die ent- weder in Büchern über ihre Erfahrungen berichtet haben oder in der Unterhaltung Mitteilungen machen; zuletzt die persönliche eigene Betrachtung der Schauplätze und Umgang mit den arbeitenden Klassen. Nach diesen Vorarbeiten wird ein genaues Register der handelnden Personen entworfen, mit allen Einzelheiten eines Vollzeiberichtes. Zola leitet sich in die äußere Erscheinung, den Charakter, die Handlungs- weise der verschiedenartigsten Individuen so hinein, daß sie für ihn die volle Gegenständlichkeit des wirklichen Lebens erhalten und wie seinen großen Vorgänger Balzac ihn fort- während, selbst im Traume, begleiten. Dann ist alles fertig. Zola schreibt täglich sein bestimmtes Quantum des Romans herunter und sieht das Ganze erst wieder an, wenn es gedruckt ist.

Freilich liegt aber vor dieser endgültigen Niederschrift des Buches noch eine Phase des Schaffens, aber praktisch ist am meisten beschäftigt und quält: die Erfindung der eigent- lichen Handlung, des Konflikts, des „Dramas“, in dem jede

Verlagsbuchhändler Schmidt, dazu Rechtsanwalt Regierungsrat Becker und Oberregierungsrat Wobbe bezüglich tatsächlicher Vorgänge die Wahrheit gesagt haben oder ob der Kellner Meyer recht hat. Einleitend des Weiter zur Anfrage stehenden Punkten: der Angaben über die Beteiligung des Referendars Christians am Spiel, soll der Kellner Meyer bereits eingestanden haben, daß seine Aussage falsch ist.

Das Aushebungsgeschäft der Gemeinde Everßen beginnt am Montag den 3. und Dienstag den 4. Juli. Die Gestellungspflichtigen müssen sich 8 Uhr morgens in Frohns Gasthaus in Osterburg einfinden.

In Ehren des Oldenburgischen Gemeindetages findet am nächsten Montag in der Ausstellung wieder ein großes glänzendes Wasserfeuerwerk statt, das in der letzten Woche so anziehend wirkte und so großen Beifall fand.

Ein Sommerfest hat der Arbeiter-Turnverein für Sonntag den 2. Juli im Vereinshaus arrangiert mit Schautänzen, Konzert usw. Der Verein ladet zu zahlreichem Besuch ein.

Motormagen mit Chauffeur sind jetzt vom Fahrradhändler C. Seefeld, Bahnhofsstraße, zu vermieten!

Deinenhofst, 28. Juni.

Bestrafte „Freiheit“. Die Arbeiterinnen und Arbeiter der Zutefabrik schrieben seinerzeit der Fabrikleitung einen Brief und schloßen ihr eine Reputation auf den Hals, weil sie gar zu knapp in ihren Existenzmitteln gehalten wurden. Das ging dem Stolz der „Herren“ zu nahe und sie promanierten den Grundjah, daß die Firma weißt, wozu der Zeitpunkt gekommen ist, da die Löhne aufgebessert werden müssen: sich dieses Ansinnes, höhere Löhne zu verlangen, müsse sich die Direktion entschieden verbiten. Da die Arbeiter aber mit schönen Versprechungen nichts anfangen können und keinerlei Beweise von „Wohlthun“ sahen, so kündigten eine Anzahl derselben. Das half etwas. Einigen Arbeitern wurden hierauf eine Lohnerschöpfung von 10 Pf. täglich gewährt und die Kündigungen wurden auf beiderseitige Verständigung wieder rückgängig gemacht. Nur eine Ausnahme beliebt die Direktion. Strafe muß ja sein! Ein Mitglied der vorzüglich gewordenen Kommission hatte ebenfalls seine Kündigung eingeleitet. Diese wurde von der Direktion aber nicht als ungeschehen gemacht. Er sollte jedenfalls für die übrigen, die sich ebenfalls erdreistet hatten, eine Lohnzulage zu fordern, dähnen. Eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen beschloß sich nun gestern abend mit dieser Angelegenheit. Sie erachtete die Nichtrückgängigmachung der Kündigungen dieses ehemaligen Kommissionsmitgliedes als eine Maßregelung des betreffenden Arbeiters und verurteilte die hierdurch zum Ausdruck gebrachte unethische Mißachtung der Arbeiterrechte als ungeschicklich. Da der Gesamtergebnis auf Wiedereinstellung nunmehr verzichtet, so nahm die Versammlung von weiteren Maßnahmen Abschied. Man hielt an dem Verhalten der Direktion, daß die Arbeiter auf der Zutefabrik jedes Rechtes bar sein sollen. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin sollte hieraus die Lehre ziehen, sich seit ihrer Organisation anzuschließen.

Hamburg, 29. Juni.

Das Urteil gegen die Verführerin Schulle und den Rommils Mannstein wurde am Dienstag verkündet und lautet gegen die Sch. auf 18 Monate Gefängnis und gegen M. auf 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Auf die Strafen wurden drei Monate Untersuchungshaft angedreht.

Danzig, 28. Juni.

Der soziale Eisenbahnminister Wadde auf der Anlagbahn. Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich mit dem Zugunfall vom Bahnhof Bramsche, der einen großen Materialschaden veranlaßte. Der Lokomotivführer, der den Zusammenstoß veranlaßt hatte, indem er einführte, ohne das Signal abzuwarten, entzulässig sich damit, daß er am Unfalltag 13 und tags vorher 14 (1) Stunden Dienst gehabt

habe. Das hinderte das Gericht nicht, auf eine Geldstrafe von 100 Mk. zu erkennen. Der moralisch Beurteilte ist hier natürlich der Arbeitgeber dieses Mannes, der von Arbeiterfreundlichkeit tiefende Herr Wadde. Es ist einfach unerhör, daß der Eisenbahnminister gegen die intensive Verdränger „seiner Kollegen“ garnichts einzuwenden hat und dadurch auch das Publikum permanent mit den größten Gefahren bedroht.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Die Inhaber der 3/4 Proz. Anleihe der ehemaligen Westerbater Eisenbahngesellschaft vom 1. April 1876 werden hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die sämtlichen Obligationen dieser Gesellschaft auf den 1. Juli 1905 gekündigt sind und von diesem Tage ab bei der Oldenburgischen Landesbank zu Oldenburg zum Nennwerte eingelöst werden können.

Verdingung. Die Lieferung nächstfolgender Materialien sowie die Herstellung der Pfisterarbeiten zum Neubau des Kaseriments für die II. Torpedobatterie in Wilhelmshaven soll am 3. Juli seitens der Marine-Garnison-Bauverwaltung in 3 Losen vergeben werden. Los I: Pfisterarbeiten, Los II: 130 000 Pfisterklinker, Los III: 975 cbm Pfisterfliese.

Gerichtliches.

Ein korrumpierender Gelezesparagraf. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der former Zugel aus Verdau von der Strafkammer in Chemnitz unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war von einem seiner Brüder, nachdem er mit diesem in Streit geraten war, wegen einiger beleidigenden Aeußerungen über den Kaiser demüthigt worden.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Graz verurteilte den 22jährigen Heinrich Fedden aus Hamburg, der seine Quartiergeberin ermordet hatte, zum Tode durch den Strang.

Nus aller Welt.

Vom Untergang des dänischen Schiffs „Georg Stage“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Der Zusammenstoß des „Georg Stage“ mit dem englischen Frachtdampfer „Ancona“ vor Tragor auf Amager, unweit Kopenhagen, war ein so heftiger, daß das dänische Schiffschiff schon nach 90 Sekunden sank. Von den an Bord befindlichen 80 Schiffsjungen ertranken 22, immerhin aber nur ein geringer Bruchteil, wenn man bedenkt, daß fast die Hälfte zur Zeit der Katastrophe schlief, daß man die eigenen Boote in der Eile nicht herablassen konnte, und daß die Schiffbrüchigen auf die Rettung durch Schwimmen angewiesen waren; denn wohl demüthigte sich der Engländer bei der Rettung, aber die Arbeit ging nicht schnell genug. Der Kommandant und seine am Bord befindliche Gemahlin, sowie die erwachsene Besatzung retteten sich im letzten Augenblicke. Sechsbunde verstarben es nicht, wie in der fast tagelangen Misfommernacht eine so schwere Kollision möglich war. Erst nach erfolgtem Verhöre der Seeleute wird der englische Dampfer freigegeben werden. — Der gesunkene „Georg Stage“ war das Eigentum einer Gesellschaft, deren Ziel es ist, beschiffen die ersten praktischen Kenntnisse in der Schiffsahrt zu verschaffen. Das Fahrzeug kam von Stockholm, um in Kopenhagen zu docken. Die mit Kohlen beladene „Ancona“ war auf dem Wege von Skottland nach Königsberg. Während der Katastrophe standen beide Kapitäne auf den Kommandobrücken. Trotz der Warnungssignale des dänischen Kapitäns wegen des falschen Manövers der „Ancona“ erfolgte der Zusammenstoß mit solcher Gewalt, daß sich der Schnabel des englischen Schiffes 7 Fuß tief in den Rumpf des „Georg Stage“ bohrte. Eine Anzahl der Rabetten rettete sich dadurch, daß sie ins Meer oder auf das Verdeck der „Ancona“ sprang.

meiner Volkshilfungen retten. Wenn ich das gemeine und schmutzige Leben darstelle, muß ich ihm ein großes Relief geben. Das Sujet ist armselig; es muß also eine solche Wahrheit haben, daß es ein Wunder an Ehrlichkeit wird. Solchen Erwägungen und Schwankungen begegnen wir häufig in diesen rührenden, mißfälligen Zusammenstellungen. Das für eine Straft, was für ein Tiefbild gehört dazu, aus diesem Wust und diesen Zweifeln die großen Aenien des fertigen Werkes aufsteigen zu lassen! Diese Studien Zolas erinnern uns an die Entwürfe seines größten Antipoden, unseres Schiller, der ebenfalls mit wahllosen Notizen, momentanen Einfällen, langwierigen Erwägungen und wissenschaftlichen Exzerpten die Gestaltung seiner Werke, z. B. des Demetrius, vorbereitete; beide haben sie gleich ernst, gleich stolz und gleich stetig, aber freilich in unendlich verschiedener Absicht mit dem rohen Stoff gerungen, den sie in hingebendem Eifer sich ganz zu eigen machten.

Die Falten der Handfläche haben nicht nur die Wahrsager und Wahrsagerinnen, sondern auch die Physiologen vielfach beschäftigt und von ihnen hinsichtlich ihres Nutzens verschiedene Erklärungen erfahren. Dr. Louis Robinson stellt in der Nordamerikanischen Revue die Vermutung auf, daß ihr Wert für den Menschen darin besteht, der Hand ein besseres Greifvermögen mitzuteilen. Das System der zusammengesetzten Falten auf der Hand gibt eine größere Sicherheit beim Halten von Gegenständen, gerade wie es die künstlich hergestellten Umhebungen im Helt eines Messers tun. Die Lage der Schweißdrüsen auf den Hautfalten der Hand wird in ähnlicher Weise erklärt. Sie geben durch Befuchung der Hand einen ähnlichen Vorteil, wie ihn der Arbeiter darin sucht, daß er in die Hand spindt, um ein Handwerkzeug fest ergreifen zu können. Dr. Robinson betrachtet die letztere Gewohnheit als merkwürdigweise als eine Erbschaft aus der Zeit, als der Urmensch noch auf Säumen lebte und zum Kleiten die Festigkeit des Griffs auszunutzen mußte. Auf den nämlichen Ursprung führt dieser Forscher die Feuchtigkeit der Hand zurück, die in Augenblicken von Angst eintritt.

Es herrschte keine Panik. Die jungen Leute taten bis zuletzt wie erprobte Seeleute ihre Pflicht.

Das Schiff eines deutschen Schooners. Aus London wird gemeldet: Der Schooner „Uran“ aus Baltimore ist in San Francisco angekommen und führte den Kapitän und zehn Mann von dem deutschen Schooner „Signes“, der von Shields lange überfällig war, am Bord. Die Mannschaft hatte drei Boote ausgelegt, von denen zwei noch vermißt werden.

Engländer auf einem Holzbojenfest in Kalborg. Bei dem 25jährigen Jubiläumsfeste des Wohlthätigkeitsvereins (Wohlthätigkeitsverein) in Kalborg (Dänemark), an dem sich ca. 25 000 Menschen aus allen Teilen Nordjütlands beteiligten, fand ein beauerliches Unglück statt. Auf dem Festplatz war ein Holzturn errichtet worden, der angezündet werden sollte, um daran die Tätigkeit der Feuerwehr zu zeigen. Der Turn hing aber stinker Feuer als berechnet war, so daß fünf Feuerwehrmänner von dem 15 Ellen hohen Turme herabprallen mußten, um sich zu retten. Der Brandinspektor Bech quieschte sich den Rücken und verbrannte Hände und Beine, Maurer Paulsen erlitt einen gefährlichen Beinbruch und wurde schwer verbrannt. Zimmerer Hansen brach das Rückgrat und erlitt starke Brandwunden, sodah er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte, zwei weitere Feuerwehrmänner erlitten Brandwunden und der Viebrandinspektor wurde verletzt, als er den vom Turm springenden Brandinspektor auffangen wollte.

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.

(Beschreibung einzelner Werke vorbehalten.)

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist heben das 89. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Imperialismus. — Die internationale Organisation des Kleinbürgertums. Von Georg Stieff. (Fortsetzung). — Der sozialistische Krieg und die Volkswirtschaft. Von Rudolf Krafft. — Die Nationalität und die Arbeiter. Von Otto Bauer. (Schluß). — Die Reform des deutschen Strafrechts. Von Dr. Ludwig Frank (Mannheim). — Literarisches Rundschau: Wem gehört die Zukunft? Von H. Sch. — Die Deutsche Revue von A. Gulew und E. Wienberg (1885). Von A. G. — Die Zeitschrift „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Verlagsstellen und Buchpostämter zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnommt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

„Die neue Gesellschaft“, sozialistische Wochenschrift, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun und Emil Braun. Verlag Berlin W. 35. Preis für das Einzelnheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk., das 12. Heft ist lochen erschienen und hat folgenden Inhalt: Religion und Revolution. — Centralblatt. — Das allgemeine Stimmrecht in Württemberg. — Berg-Grerrecht. — Christliche Sozialpolitik. — Religion und Sitt. — Der Ringelbeutel geht um! — Moral und die „Neue Gesellschaft“. — Carl Schauberg: Der Wahrheitskampf in Hamburg. — Edward Groll: Der „Ferkortismus“ der Sozialdemokratie in den Straßenschlachten. — Paul Gähde: Religion und Sozialdemokratie. — Emil Banderstedt: Ellis Island und die Bestimmungen über die Einwanderung in den Vereinigten Staaten. — W. Werssojew: Ein Rätsel. — Bäderreisen. — Zeitschriftenschau.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 28. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Schnellp. Kaiser Wilhelm II. nach Rostock, gestern in Rostock angekl. Schnellp. Kaiser Wilhelm II., nach Rostock, von Southampton abg. Weid. „Gomm“, von Rostock, heute St. Vincent passiert. Weid. „Breslau“, nach Baltimore, ist heute Cap Henry passiert. Schnellp. „Scharnhorst“, nach Ostafrika, ist heute von Penang abg. Schnellp. „Gleichen“, nach Ostafrika, heute in Penang angekommen. Schnellp. „Gneisenau“, nach Ostafrika, ist heute in Rostock angekl. Weid. „Danzig“, von Ostafrika, ist heute von Nagasaki abg. Schnellp. „Prinz Waldemar“, von Yokohama nach Ostafrika abg. Schnellp. „Prinz Gieseler“, nach Ostafrika, heute Cuxhaven abg. Schnellp. „Arminius“, von Rostock nach Ostafrika abg. Schnellp. „Bremer“, ist gestern in Rostock angekommen. Weid. „Hörsing“, nach St. Nikola, von Riga abg. Schnellp. „Prinz Demtsch“, nach Ostafrika, ist gestern in Swaz angekl.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa. D. „Bärenfels“ ist heute von Algier abgegangen. Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun. D. „Goltz“ ist heute in Rön angekommen. D. „Salum“ ist heute von Rön nach Hamburg abgegangen. D. „Salom“ ist heute von Rön nach Bremen abgegangen. D. „Aax“ ist heute in Valsgaa angekommen. D. „Diana“ ist heute von Rotterdam nach Ropenhagen abg. D. „Themis“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Stella“ ist heute in Lübeck angekommen. D. „Mercur“ ist heute von Ropenhagen nach Danzig abgegangen. D. „Arion“ ist heute in Riga angekommen. D. „Jupiter“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Terona“ ist heute in Bremen angekommen. D. „Hera“ ist heute von Rotterdam in Bremen angekommen. D. „Minerva“ ist gestern in Vornara angekommen. D. „Leda“ ist gestern von Riga nach Rön abgegangen. D. „Bauch“ ist gestern von Bremen nach Amsterdam abgegangen. D. „Reios“ ist gestern von Bremen nach Königsberg abgegangen. D. „Dulkan“ ist gestern von Bremen nach Staranger abgegangen. D. „Rinos“ ist gestern in Bremen angekommen. D. „Lupido“ ist gestern in Bremen angekommen. D. „Renus“ ist gestern von Rön nach Ropenhagen abgegangen. D. „Neolus“ ist gestern von Rer nach Danzig abgegangen. D. „H. A. Nolz“, ist gestern in Dordrecht angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo. D. „Australia“ ist gestern von Genus in Rioarno angekommen. D. „R. Wilsch“ ist gestern in Tidwell angekommen. D. „Australand“ ist gestern von Melbura in Liverpool angekommen. D. „England“ ist gestern von Rotterdam in Rudoa angekommen. D. „Rammheim“, von Petersburg nach Rotterdam, Brunsbüttel p. D. „Schwalbe“ ist gestern von Bremen nach London abgegangen. D. „Sperber“ ist gestern von London nach Bremen abgegangen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft. D. „Razagan“ ist heute einlaufend Tower passiert.

Table with 4 columns: Date, Ship Name, Destination, Agent. Row 1: 27. Juni, von Hamburg, Deutsche Warte, Benefice, Wante 51, Unterwerfer Q. Row 2: von Borkum, Unterwerfer B. Row 3: von Danzig, D. Tiba, Portmund. Row 4: von Ostafrika, nach Hamburg, Capener, Ebenhaager, Groninger.

Bochwasser. Freitag, 30. Juni: vormittags 11.36, nachmittags

Vom Wasser

beschädigte

Beiswaren, Waschkoffe
Mousseline, Satins, Damaste,
Sendentuche, Bugrouleauxkoffe
Damenwäsche, Normalwäsche
werden, um uns vor weiteren
Schäden zu schützen

weit unter Taxpreisen
abgegeben.

Die jetzigen Ausverkaufspreise sind in
deutlicher Schrift neben den früheren
Verkaufspreisen vermerkt.

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.

Photographisches Atelier von Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstrasse 34.

Jetzt lasset die Kindlein zu mir kommen, an diesen schönen
Sommertagen erhalten Sie die reizendsten Momentbilder von ihnen.

Grosse Ausstellung von Kinder-Porträts
in meinem Schaufenster Markt- und Mühlenstr.-Ecke.

Chr. Schwarzdts

Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt
jetzt Marktstraße 50.
Man achte genau auf meine Firma.

Immobil-Verkauf.

Danganstermoor. Dritter und
lehter Termin zum Verkauf der

Besitzung

der Frau Witwe J. F. Dnten
dasselbst ist bestimmt auf
Sonabend den 1. Juli 1905,

nachm. 5 Uhr,
in Meyroes Wirtschaft in
Danganstermoor.

Liebhaber lade ich freundlichst ein.

Theod. Wilters,
Rechnungssteller, Warel.

Zu vermieten

zwei schöne neue vieräum.
Etagen-Wohnungen mit
Balkon, Innenklosetts und
abgeschl. Korridor. Eben-
falls eine dreiräumige
Wohnung im Hinterhaus.
Näheres
Nietsch, Adolfsstr. 14.

Gesucht

zum 1. Juli zwei tüchtige Mädchen
gegen hohen Lohn.
C. Dieblsch, Friederikenstr. 39.

Chr. Schwarzdts

Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt
jetzt Marktstraße 50.
Man achte genau auf meine Firma.

Am billigsten

kaufen Sie Ihre Stiefel und
Schuhe, sowie Sohlleder-
Auschnitt bei

B. F. Schmidt,
Müllerstraße 39
vis-à-vis d. Geypenjer Rathhaus.



Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräum.
Ober- und eine dreiräumige zweite
Etagenwohnung, ferner zum 1. Okt.
eine dreiräum. erste Etagenwohnung.
Klein, Janssen, Verl. Göterstr. 57.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne
vieräumige Wohnung mit abgeschl.
Korridor, Keller, Bodentammer und
Trockenboden. **N. Rischer,**
Veteistr. 12, gegenüb. d. Amtsgericht.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine vier-
räumige Unterwohnung.
F. Hicken, Neuender-Rückreihe.

Gesucht auf sofort
ein tüchtiges Mädchen.
D. Zedwasser, „Tivoli“.

Empfehle mich als
Schneiderin.
Lina Janssen
Kopperhörn, Nordstr. 3.

Taschenuhren

Freischwinger, Regulatore
und Weder
erhalten Sie am billigsten bei
Chr. Schwarzdts
Marktstr. 30.

Achtung!

Bürgerverein Neubremen.

Sonnabend den 1. Juli
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der Bürgerhalle (Schierich).

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Landtagsabg. Hug über Verschmelzung der drei Bürgervereine Bant, Neubremen und Sedan.
4. Kommunale Angelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Neuer Bürgerverein Neuende.

Die nächste Versammlung
findet umständehalber am Sonn-
abend den 8. Juli statt.

Zweck Revision der Bibliothek
sind sämtliche entliehenen Bücher bis
Mittwoch den 5. Juli im Vereins-
lokale abzuliefern.

Der Vorstand.

Verband d. Schiffszimmerer

für Holz-, Boot- u. Eisenschiffbau.

Freitag den 30. Juni
abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Schierich, Grenzstraße.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Unterstützungsverein der

Handlanger der N. Werft.

Sonntag den 2. Juni:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Schierich
zu Neubremen.

Tagesordnung: —

1. Hebung der Beiträge von 2 bis 3 Uhr.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungsablage.
4. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches
Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Apollo-Theater

Bestes Variété am Platze.

Trotz des billigen Entrees ein
erstklassiges Programm.

Alles Nähere durch die
Anschlagtafeln.



Empfehle:

Große u. N. Schellfische,
Knuurröhne, Schollen,
Fischcarbonaden,
Marelen,
sowie sämtl. marinierte Fische.

H. Mietzner

Fischhandlung und Rinderei
Berkläng, Göterstraße 8.

Telephon-Anschluß 126.

Hochzeits-

und Gelegenheits-Geschenke in
Gold-, Silber- und Messingwaren.
Neueste Muster, billigste Preise, bei
Chr. Schwarzdts
Marktstr. 30.

Vom Wasser

beschädigte

Lischdecken, Steppdecken
Portierenstoffe
Gardinen

werden zu u. unter Taxpreisen
ausverkauft.

Die jetzigen Ausverkaufspreise sind in
deutlicher Schrift neben den früheren
Verkaufspreisen vermerkt.

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.

Achtung Gasarbeiter!

Am Freitag den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr
bei Gastwirt Schierich, Grenzstraße 38:

Versammlung.

Tages-Ordnung: —

1. Vortrag des Kollegen Tesch aus Bremen: 40 Jahre
Gewerkschaftsbewegung;
2. Diskussion.

Sämtliche Kollegen, sowie alle in ähnlichen Betrieben be-
schäftigten Arbeiter sind eingeladen. Zahlreiches Erscheinen er-
wartet
Der Einberufer.

Banter Konsum-Verein

c. G. m. b. H., Bant.

Wegen Inventur-Aufnahme

bleiben unsere Verkaufsstellen an folgenden Tagen ganz
geschlossen: am 2. Juli: Verkaufsstelle I Belfort,

- | | |
|--|--|
| Verkaufsstelle II Neubremen, | |
| Verkaufsstelle VI Seppens, | |
| Verkaufsstelle VII Mitscherlichstraße, | |
| am 3. Juli: Verkaufsstelle III Tonndelch, | |
| Verkaufsstelle IV Neubelfort, | |
| Verkaufsstelle V Börsenstraße, | |
| am 4. Juli: Verkaufsstelle VIII (Schuhm.) Börsenstr. | |

Die Marken-Abnahme findet statt:

Am Sonntag den 9. Juli, von 8 bis 9 1/2 Uhr vorm. und von
2 bis 5 Uhr nachm., im Klüstringer Hof zu Tonndelch
und in der Arche zu Bant.

Am Montag den 10. Juli, von 7 bis 11 1/2 Uhr vorm. und
von 2 bis 6 Uhr nachm., in der Germaniahalle, Neubr.

Wir ersuchen die Mitglieder, vorher in den Verkaufsstellen
die kleineren Marken gegen größere umzutauschen zu wollen.

Der Vorstand.

Schuhwaren!

Da mein Laden bald geräumt sein muß, verkaufe,
solange der Vorrat reicht,

unter Einkaufspreis.

Robert de Boer, N. Wilh. Str. 7.

